



**Im Streit.** Ein Pensionär kämpft um den Erlös einer (zwangs-)verkauften Liegenschaft und betreibt die Bank Sarasin (Bild: Basler Hauptsitz). Foto Keystone

CHRISTIAN MENSCH

**Die Bank Sarasin wird von einem Ex-Banker über 88 Millionen Franken betrieben. Die Forderung betrifft die Bankinvest AG: eine Firma, deren Rechtsnachfolgerin die Bank Sarasin ist.**

Thomas Westermeier ist überzeugt, ihm stehe eigentlich ein grosses Stück Land auf der Insel Fuertaventura zu. Mittels eines Unterbeteiligungsvertrags mit der Bankinvest AG hat er einen Kredit mitfinanziert. Als Sicherheit legten die Kreditgeber Hand auf das Grundstück. Doch dann – so seine Version – habe die Bank die Sicherheit verwertet, ihn aber leer ausgehen lassen.

Darüber streitet er mit dem Bankhaus beziehungsweise mit der Bank Sarasin als dessen Rechtsnachfolgerin. In einem anderen Fall hatte er einen

Sieg errungen, nun will er ans grosse Geld.

Die Bankinvest gehörte einst zum deutschen Metro-Konzern des Otto Beisheim. Beisheim wurde beim Kauf des Bankhauses vom damaligen Bankinvest-Direktor und späteren Pleitier Werner K. Rey um rund 10 Millionen Franken über den Tisch gezogen, so jedenfalls die Darstellung der Rey-Biografin und Journalistin Rita Flubacher. Westermeier, der selbst zum Rey-Umfeld gehörte, glaubt, die Bankinvest habe ihn dann um seinen Anteil gebracht.

**RECHTSNACHFOLGERIN.** Metro verkaufte 1987 ihr Finanzhaus, das via Übernahmen und Fusionen zur Rabobank Schweiz wanderte. Nachdem die Rabobank auch die Sarasin-Gruppe übernommen hat, gilt das Basler

Finanzhaus seit 2002 auch als Rechtsnachfolgerin der Bankinvest.

**ENTGANGENER ZINS.** Im Dezember 2006 reichte Westermeier gegen Sarasin eine Betreibung über 88,3 Millionen Franken ein. Der ursprüngliche Schaden belief sich auf rund 3 Millionen Franken, doch der Pensionär rechnet den maximalen Zins und Zinseszinsen für entgangene Gewinne auf. Mit der Betreibung setzt Westermeier die Sarasin unter Druck, den Rechtsweg scheut er jedoch.

Formell kann er nur über seine auf den Cayman Islands domizilierte Tarapaca Investments gegen Sarasin klagen. Über diese Offshore-Firma liefern die Verträge. Doch damit ausländische Firmen klagen können, sind Gebühren fällig, die Westermeier teuer zu stehen kämen.

Doch Westermeier hatte vor Gericht schon einmal recht erhalten. Aus einem zweiten Kreditvertrag mit der Bankinvest von 1983, der ebenfalls ohne sein Zutun verwertet worden war, standen ihm gemäss einem Zürcher Gerichtsurteil rund 360 000 Dollar zu. Sarasin zahlte mit Zinsen rund 436 000 Dollar aus. Diese umstrittene Schlussabrechnung führte zu einem weiteren Gerichtsfall, wobei das Zürcher Bezirksgericht im Oktober 2006 die Sarasin zur Zahlung von weiteren 68 700 Dollar verpflichtete.

**GROSSFORDERUNG.** Im Dezember doppelte Westermeier mit seiner Grossforderung über 88 Mio. Fr. nach. Sarasin-Sprecher Benedikt Gratzl sagt: «Was die Basis für diese Betreibung ist, ist für die Bank Sarasin nicht ersichtlich.»